

Gemeinsam

100 Jahre
Anthroposophische Medizin



© 2020
anthrosana
Verein für anthroposophisch
erweitertes Heilwesen
Postplatz 5
Postfach 128
4144 Arlesheim
Tel. 061 701 15 14
Fax 061 701 15 03
info@anthrosana.ch
www.anthrosana.ch

Lektorat: Michaela Spaar

Auslieferung in Deutschland:
GESUNDHEIT AKTIV e.V.
Telefon 030/695 68 72-0
verein@gesundheit-aktiv.de
www.gesundheit-aktiv.de
oder
Amthor Verlag
Telefon: 07321/342 40 24
info@amthor-verlag.de
www.amthor-verlag.de

ISBN 978-3-905364-40-8

Weitere Vereine in Belgien, Dänemark, Deutschland,
England, Finnland, Frankreich, Island, Italien,
Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden,
Spanien und den Niederlanden

Gemeinsam

100 Jahre Anthroposophische Medizin

**Michaela Glöckler, Matthias Girke, Georg Soldner, Peter Selg,
Stephan Baumgartner, Lukas Rist**

Einleitung	3
Anthroposophische Medizin – ein Kulturimpuls Michaela Glöckler	5
Die Medizin wieder humanisieren Interview mit Matthias Girke und Georg Soldner	15
Patienten-Meditationen von Rudolf Steiner Peter Selg	33
Kein Beweis? Kein Nutzen? Potenzierte Arzneimittel – wirksam oder nicht? Stephan Baumgartner	39
Forschungsimpulse der Anthroposophischen Medizin und gesundheitspolitische Entwicklung in der Schweiz Lukas Rist	46
Abbildungsnachweis	57

Hinweis der Herausgeberin:

Zur Erleichterung der Lesbarkeit und des Leseflusses wird in diesem Heft die männliche Form verwendet. Selbstverständlich bezieht sich diese auf Angehörige aller Geschlechter.

Einleitung

100 Jahre ist es her, seit Rudolf Steiner den ersten Ärztekurs in der Osterzeit, im März 1920, hielt. Er markiert die eigentliche Geburtsstunde der Anthroposophischen Medizin. In 20 Vorträgen zeigte Steiner die Grundlagen zum Verständnis des Menschen und verschiedener Krankheitsbilder auf, aus denen eine Vielzahl an therapeutischen Anregungen entwickelt werden konnte.

Die Ärztin Ita Wegman war es dann vor allem, die mit Rudolf Steiner zusammen die Anthroposophische Medizin, die Heilpädagogik und Sozialtherapie aufgebaut hat. Aus kleinen, aber tatkräftigen Anfängen ist heutzutage eine weltweite, in über 60 Ländern vertretene anthroposophisch-medizinische Bewegung entstanden.

Ein entscheidendes Anliegen Rudolf Steiners war es, ein wirkliches Verständnis von Gesundheit und Krankheit zu schaffen und darauf hinzuweisen, dass die Medizin eine Heilkunst ist, bei der der Wille und der Mut zum Heilen im Zentrum stehen. Diese Qualitäten waren insbesondere bei Ita Wegman vertreten, wie er immer wieder betonte. Ihr ging es in ihrem medizinisch-therapeutischen Einsatz immer darum, ein «heilendes Prinzip» an sich zu verbreiten.

Angesichts der Standardisierung der Therapieangebote, der Ökonomisierung und Industrialisierung der Gesundheitssysteme sowie der politischen Instrumentalisierung von medizinischen und medizinethischen Fragestellungen ist der Einsatz für das heilende Prinzip immer noch und immer mehr eine Mut-Frage. Obwohl es weltweit eine grosse Nachfrage nach komplementärer, integrativer und/oder traditioneller Medizin gibt und für viele Menschen die reine Schulmedizin ihre Bedürfnisse nicht wirklich abdeckt, werden sie oft beziehungsweise wenig berücksichtigt, mit wenigen Ausnahmen wie in der Schweiz nicht von den Krankenkassen erstattet oder gar politisch diffamiert (siehe jüngstes Beispiel die Homöopathie-Hinterfragung in Deutschland und Frankreich u.a.). Gerät die Therapievelfalt und damit auch der Pluralismus unserer Gesellschaft ins Wanken, ist dann nicht auch die Menschenwürde in Gefahr?

Das 100-Jahr-Jubiläum der Anthroposophischen Medizin sollte eigentlich ein Grund zum Feiern sein. Doch angesichts der gegenwärtigen weltweiten Krise rund um das Coronavirus Covid-19 gilt es eher, sich einerseits Zeit zum Besinnen und zur Reflexion zu nehmen, sich andererseits mutig den Herausforderungen zu stellen. Drückt sich hier nicht eine Krise des Gesundheitswesens, ja eine Krise unserer Zivilisation weltweit aus? Ne-

ben den bereits vorhandenen riesigen Herausforderungen wie Antibiotika-Resistenzen, chronischen und lebensstilbedingten Erkrankungen sowie Umweltverschmutzung und Klimawandel kommen nun mit der Corona-virus-Krise weitere unübersehbare Herausforderungen hinzu.

Die Anthroposophische Medizin ist als Erweiterung der Schulmedizin gedacht; sie ist somit eine integrative Medizin. Sie betrachtet den Menschen nicht nur als leibliches Wesen, sondern auch in Beziehung zu seiner Lebensorganisation, zu seinem Seelischen und seinem Geistigen. Mit Blick auf den kranken Menschen heisst das, dass das Zusammenspiel dieser Glieder gestört ist. Ziel der Anthroposophischen Medizin ist, dem individuellen Patienten wieder zu einem gesunden Gleichgewicht zwischen Leib, Seele und Geist zu verhelfen. Sowohl die anthroposophischen Arzneimittel als auch die anthroposophischen Therapien wollen diesem Anliegen Rechnung tragen.

In diesem Sinne kann man den therapeutischen Ansatz so beschreiben: Die Ärzte, die Therapeuten und die Pflegenden behandeln nicht nur das erkrankte Organ, eine Krankheit, bekämpfen auch nicht nur ein Symptom, sondern sie entwickeln gemeinsam mit dem Patienten sowie mit Hilfe der Medikamente und der Therapien einen Weg zur Linderung und möglichen Heilung. Es ist ein Heilen durch Prozesse. Es ist im Idealfall ein gemeinsamer Weg. Mehr denn je gilt es, sich für das Potenzial der integrativen Medizin und des salutogenetischen Ansatzes einzusetzen.

Die hier versammelten Beiträge von namhaften Ärzten und Forschern zeigen auf, wie die Anthroposophische Medizin als neuer Kulturimpuls Anfang des 20. Jahrhunderts angelegt wurde. Auch heute noch, 100 Jahre später, liegt grosses Potenzial in ihr, das noch längst nicht ausgeschöpft ist und auch zukünftig erschlossen werden kann und muss. Um die grossen gesundheitlichen Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte bewältigen zu können, ist es umso wichtiger, dass die Berufsgruppen zusammenwirken und sich an einem gemeinsamen integrativ-medizinischen Verständnis orientieren.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass in dieser Jubiläumspublikation erstmals Inserate aufgenommen wurden. Aufgrund der Thematik «100 Jahre Anthroposophische Medizin» ist es uns gelungen, eine gewisse repräsentative Auswahl der wichtigen Institutionen aus der anthroposophischen Medizinbewegung der Schweiz zu versammeln.

Im Namen von anthrosana: Michaela Spaar, Mai 2020

Anthroposophische Medizin – ein Kulturimpuls

Michaela Glöckler

Wenn Fachleute sich an Rudolf Steiner wandten – Lehrer, Priester, Landwirte, Ärzte –, so war er immer ganz besonders froh und dankbar. Warum? Weil Fachleute auf ihrem jeweiligen Gebiet zeigen können, wie geistige Impulse, wie sie die Anthroposophie vermitteln kann, sich im Alltag bewähren und hilfreich erweisen. Die von Steiner entwickelte anthroposophische Geisteswissenschaft sollte keine Sonntagsbeschäftigung sein, sondern ein Instrument zur Kulturerneuerung überall da, wo die Konsequenzen der materialistischen Weltanschauung mit ihrer einseitig naturwissenschaftlich-reduktionistischen Wissenschaft Leben und Menschenwürde bedrohen.

Zu den Pädagogen sagte er im ersten Vortrag der «Allgemeinen Menschenkunde» im August 1919, dass die Kultur seit dem 15. Jahrhundert in allen ihren Bereichen zunehmend nur auf den Egoismus der Menschen gebaut ist: «Wir leben in der Zeit, in der dieser Appell an den menschlichen Egoismus in allen Sphären bekämpft werden muss, wenn die Menschen nicht auf dem absteigenden Wege der Kultur, auf dem sie heute gehen, immer mehr und mehr abwärts gehen sollen.»¹ So wundert es auch nicht, dass Rudolf Steiner drei Jahre später in dem Kurs für junge Mediziner sagt, dass die Medizin die wunderbarste Schule der Selbstlosigkeit sei. Alle

Rudolf Steiner (1861–1925)



Philosoph und Anthroposoph, in Kraljevec (heute Kroatien) geboren. Studium in Wien, Promotion in Rostock, Hauslehrer, Publizist und Leiter der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, später der von ihm begründeten Anthroposophischen Gesellschaft mit ihrem Sitz am Goetheanum in Dornach, der von ihm begründeten Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Begründer der Waldorfpädagogik in Stuttgart und Inspirator der kulturerneuernden Initiativen auf den Gebieten Landwirtschaft (Demeter beziehungsweise der biologisch-dynamische Landbau), Medizin und Pharmazie (Weleda, Wala, Iscador und andere), Heilpädagogik, sozialer Gesundheit (Dreigliederungsbewegung), Religion (Die Christengemeinschaft) und vieles mehr.

anthroposophischen Kulturinitiativen tragen diese gemeinsame Prägung, dass sie nicht an den Egoismus appellieren. Was aber heisst das? Selbstlosigkeit ist Hauptcharakteristikum des Lebens. Leben ist in all seinen Formen ein Füreinander- und Miteinander-sein. Jeder Mensch verdankt alles, was er ist und kann, seiner Mitwelt, die ihn zu dem verholfen hat, was er oder sie hier und heute ist. Je mehr man sich diesen Tatbestand bewusst macht, umso mehr erwacht eine tiefgründige Dankbarkeit und das Bedürfnis, auch anderen zu geben, was sie für ihre Entwicklung brauchen. Diese Lebenshaltung kann man daher auch christlich nennen, in ganz überkonfessionellem Sinn. Das Wort Selbstlosigkeit macht dies deutlich: wer «bei sich ist» und ein starkes Selbst hat, kann von sich absehen, ohne sich dabei zu verlieren. Wer von sich loskommt, kann andere, so wie sie sind, verstehen. Wer noch auf der Suche nach sich selbst ist, mit sich beschäftigt ist, wird immer etwas davon in die Menschen seiner Umgebung projizieren und sieht dann in der Auseinandersetzung mehr seine eigenen Probleme als die seiner Mitmenschen.

Der erste Medizinerkurs an Ostern 1920

Die gesamte Entwicklung anthroposophischer Kulturinitiativen ist der Initiative einzelner Menschen zu verdanken. Bezüglich der Anthroposophischen Medizin war es der promovierte Pharmazeut und spätere langjährige Weleda-Direktor Oskar Schmiedel (1887–1959), der am 6. Januar 1920 Rudolf Steiner nach dessen Vortrag in Basel ansprach und sagte, dass er bereit wäre, einen Ärztekurs zu arrangieren. Steiner riet ihm, den leitenden Arzt des Merian-Iselin-Spitals in Basel, Dr. med. Edwin Scheidegger, mit hinzuzunehmen, damit sichergestellt sei, dass sich dieser Kurs nur an Fachleute richtet. Bereits am 21. März 1920 konnte der Kurs mit 34 Ärzten und Medizinstudierenden beginnen.² Und man bat Steiner, den Kurs noch um eine Woche bis zum 9. April zu verlängern, was er gerne tat. Der Kurs umfasste 20 Vorträge, in denen Steiner das Fundament für eine integrative Medizin legte, die in neuer Weise Mensch und Natur, Makrokosmos und Mikrokosmos in Zusammenhang bringt und dieses Wissen für Diagnose und Therapie fruchtbar macht. Dabei baute er auf der Schulmedizin auf beziehungsweise setzte diese bei den Teilnehmenden voraus. Auch lag ihm sehr daran, grundlegende Ideen für eine Reform des Medizinstudiums zu entwickeln.

Am Ende dieses Kurses wurde eine Resolution von den Teilnehmenden verabschiedet, in der unter anderem zu lesen war: «Durch diesen Kurs sind grundlegende Erkenntnisse im ganzen Gebiet der medizinischen Wissen-



Rudolf Steiner, 1914, Dornach.
Foto:
Magdalene Becker, Breslau

schaften und Anweisungen für erfolgreiche diagnostische, therapeutische und sozial-hygienische Arbeit von solcher Tragweite in die Welt gestellt worden, dass es geradezu als zentrale Aufgabe der Gegenwart auf dem Gebiet der medizinischen Arbeit angesehen werden muss, durch Schaffung eines medizinisch-wissenschaftlichen Arbeitsinstitutes, das dem Goetheanum in Dornach angegliedert sein und unter fachmännischer Leitung stehen soll, eine Stätte zu schaffen, an der systematisch und intensiv auf geisteswissenschaftlicher Grundlage gearbeitet werden kann.»³

Die holländische Ärztin Ita Maria Wegman war unter den Teilnehmenden dieses ersten Ärztekurses und fasste umgehend den Entschluss, eine Klinik zu begründen, um für diese neue Therapierichtung aus der Anthroposophie arbeiten zu können. Bereits im Juni 1921 öffnete die Klinik in Arlesheim ihre Türen. Es handelte sich um ein klinisch-therapeutisches Institut mit zunächst 15 Betten und neun Ärzten und Assistenzärzten. Da die Kursteilnehmenden aus Deutschland, Holland und der Schweiz gekommen waren, strahlte nach Abschluss die Botschaft von der neuen Therapie-

richtung unmittelbar in diese Länder aus und war damit der Anfang einer heute weltweit auf allen Kontinenten präsenten anthroposophisch-medizinischen Bewegung, die am Goetheanum ihr Zentrum hat. Diese Bewegung ist zwar immer noch bescheiden in der Anzahl der sie tragenden Individuen, jedoch voller Kraft und Begeisterung für eine Medizin der Zukunft, die dem Menschen leiblich, seelisch und geistig gerecht werden möchte. Als Rudolf Steiner 1924 innerhalb der von ihm gegründeten Hochschule am Goetheanum Fachsektionen einrichtete, wurde Ita Wegman die Leitung der Medizinischen Sektion anvertraut.⁴

Ita Wegman und der Mut des Heilens

Ita Wegman war zunächst Massage-Therapeutin gewesen und hatte eine Praxis in Berlin, als sie Rudolf Steiner kennenlernte. In einem Gespräch mit ihm fiel dann der Entschluss, das Abitur nachzuholen und Medizin zu studieren, was sie in Zürich tat. Sie qualifizierte sich als Allgemeinärztin und Gynäkologin, war die Erste, die den Mut hatte, aus der Mistel ein Krebsheilmittel herzustellen (Iscar) und hatte das, was Rudolf Steiner den «Mut des Heilens» nannte. Mut und Heilerwillen der Ärzte müssten dem Gesunderwille des Patienten begegnen. So auf Menschen zu wirken, dass in ihnen der Wille erwacht, ihr Schicksal aktiv in die Hand zu nehmen und bei der Therapie mitzuwirken – das war ihr eigen. Auch war es Wegmans unschätzbare Verdienst, dass sie in unmittelbarer Nachbarschaft zum Goetheanum Rudolf Steiner die Möglichkeit gab, in den letzten Jahren seines Lebens noch Hunderte Hinweise zur Behandlung von Kranken



Ita Wegman (Mitte) mit Madeleine van Deventer, Hilmar Walter (links) sowie Eberhard Schickler und Margarete Bockholt (rechts) im Garten der Arlesheimer Klinik, 1925

Ita Wegman (1876–1943)



Holländische Ärztin, auf Java in Indonesien geboren. Ab 1900 in Berlin, lernt Rudolf Steiner in der Theosophischen Gesellschaft kennen, deren Mitglied sie schon in Indonesien war. Ab 1906 bis 1911 Studium der Medizin mit Promotion in Zürich, Begründerin der ersten Klinik für Anthroposophische Medizin 1921 in Arlesheim. Leitung der von Rudolf Steiner am

Goetheanum eingerichteten Medizinischen Sektion und Co-Autorin des Buches «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen», das 1925 erschienen ist.

geben zu können. Dadurch vertieften sich ihre medizinischen Kenntnisse, die sie nach Steiners Tod in regelmässigen Tagungen und Kursen an Kollegen und Medizinstudierende weitergab. Ihre besondere Liebe galt auch der Heilpädagogik und Sozialtherapie, für die sie neben der Klinik das «Institut Sonnenhof» eröffnete und später im Tessin noch die Dependance «La Motta» in Brissago, unweit der Kurklinik Casa Andrea Cristoforo in Ascona, die sie ebenfalls gründete.

Zusammenarbeit zwischen Rudolf Steiner und Ita Wegman

Die enge Zusammenarbeit von Rudolf Steiner und Ita Wegman gipfelte in dem gemeinsam erarbeiteten Buch «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst»,⁵ das Ita Wegman nach seinem Tod herausgab und dessen Druckfahnen er noch in den letzten Tagen seines Lebens fertig korrigieren konnte. Das Kongeniale dieser Zusammenarbeit war, dass Ita Wegman die Diagnose der physischen Krankheitssymptome so stellen konnte, dass dadurch auch die seelischen und geistigen Aspekte aus Rudolf Steiners Sicht darin zum Ausdruck kommen konnten. So konnte die Arzneitherapie und die künstlerisch-therapeutischen Vorgehensweisen oft auch noch ergänzt werden durch eine Meditation, die dem Kranken die Möglichkeit gab, selbst auch vom Geistigen her an seiner Gesundheit mitzuarbeiten (siehe Beitrag von Peter Selg, S. 33ff.). Ich habe zwei ehemalige Patienten kennengelernt, die mit grosser Wärme und Dankbarkeit von der Begegnung mit Steiner und Wegman sprachen. Die beiden ehemaligen Patienten haben die ihnen übergebenen Meditationen lebenslang weiter gepflegt und sie als geistige Heil- und Schutzkräfte erlebt.